GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Erntedankfest

5. Oktober 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Am ersten Sonntag im Oktober feiern wir das Erntedankfest. Wir wissen, wem unser Dank gilt: Den Menschen in unserer Nähe und in der weiten Welt, die hart dafür arbeiten, damit wir haben, was wir zum Leben brauchen. Und unser Dank gilt auch dem, der das Werk unserer Hände segnet und von dem der Psalmbeter im Wochenspruch sagt:

Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. (Psalm 145,15)

PSALM 104

Lobe den HERRN, meine Seele!
HERR, mein Gott, du bist sehr groß.
Du lässest Brunnen quellen in den Tälern,
dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken
und die Wildesel ihren Durst löschen.
Darüber sitzen die Vögel des Himmels
und singen in den Zweigen.
Du tränkst die Berge von oben her,
du machst das Land voll Früchte, die du schaffest.
Du lässest Gras wachsen für das Vieh
und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst,
dass der Wein erfreue des Menschen Herz
und sein Antlitz glänze vom Öl
und das Brot des Menschen Herz stärke.
Es wartet alles auf dich,
dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.
Wenn du ihnen gibst, so sammeln sie;
wenn du deine Hand auftust, so werden sie mit Gutem gesättigt.
Verbirgst du dein Angesicht, so erschrecken sie;
nimmst du weg ihren Odem, so vergehen sie und werden wieder Staub.
Du sendest aus deinen Odem, so werden sie geschaffen,
und du machst neu das Antlitz der Erde.

Ich will dem HERRN singen mein Leben lang
und meinen Gott loben, solange ich bin.

EVANGELIUM

bei Markus im 8. Kapitel

Als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen. Markus 8,1-9

LIED des Tages

Evangelisches Gesangbuch Nr. 502

1. Nun preiset alle Gottes Barmherzigkeit! Lob ihn mit Schalle, werteste Christenheit! Er lässt dich freundlich zu sich laden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!
2. Der Herr regieret über die ganze Welt; was sich nur rühret, alles zu Fuß ihm fällt; viel tausend Engel um ihn schweben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben, Psalter und Harfe ihm Ehre geben.
3. Wohlauf, ihr Heiden, lasset das Trauern sein, zur grünen Weiden stellet euch willig ein; da lässt er uns sein Wort verkünden, machet uns ledig von allen Sünden, machet uns ledig von allen Sünden.
4. Er gibet Speise reichlich und überall, nach Vaters Weise sättigt er allzumal; er schaffet frühn und späten Regen, füllet uns alle mit seinem Segen, füllet uns alle mit seinem Segen.

5. Drum preis und ehre seine Barmherzigkeit; sein Lob vermehre, werteste Christenheit! Uns soll hinfort kein Unfall schaden; freue dich, Israel, seiner Gnaden, freue dich, Israel, seiner Gnaden!

Text und Melodie: Matthäus Apelles von Löwenstern 1644

PREDIGT

über Jesaja 58,7-12

„Also lasst uns die Welt wieder in Ordnung bringen, wenn wir im Moment des Todes sagen wollen, wir haben alles getan, was wir konnten.“ – Am vergangenen Mittwoch ist die britische Verhaltensforscherin Jane Goodall gestorben. Sie ist berühmt geworden für ihre Forschungen über das Verhalten von Schimpansen. Obwohl man eigentlich sagen müsste: Sie ist berühmt geworden für ihre Forschungen *mit* Schimpansen. Denn sie lebte mit ihnen im Dschungel Tansanias, baute Beziehungen zu ihnen auf und ist die Erfinderin der „teilnehmenden Beobachtung“. Ihre Erfahrungen haben sie zu einer der bekanntesten Aktivistinnen für den Naturschutz gemacht. Und bis zu ihrem Tod war sie zutiefst davon überzeugt, dass diese Welt zum Guten veränderbar ist.

Ebenso überzeugt davon sind die Menschen, die in der zurückliegenden Woche mit dem Alternativen Nobelpreis ausgezeichnet worden sind. Sie setzen sich für so unterschiedliche Dinge ein wie den Klimaschutz in Ozeanien, die Möglichkeiten künstlicher Intelligenz für mehr Gemeinwohl und Demokratie und die Nothilfe der „Emergency Response Rooms“ mit Suppenküchen und Gesundheitsversorgung für vom Hunger bedrohte Menschen in den Bürgerkriegsgebieten im Sudan.

Eine „teilnehmende Beobachtung“ dieser Welt macht es manchen Menschen schwer, heute froh und dankbar das Erntedankfest zu feiern. Kann man das überhaupt noch, darf man das noch angesichts der vielen Krisen dieser Welt und in dem Wissen, dass Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung so bedroht sind wie lange nicht mehr? Es ist ein Gefühl wie in einem Dschungel, in dem wir uns gerade alle gemeinsam verirrt haben. Es ist schwer, darin den Überblick zu behalten, geschweige denn, einen Ausweg aus ihm zu finden.

Es gab schon einmal eine Zeit, in der es ein bisschen in Mode war, zum Erntedankfest höchst pessimistisch auf die schönen Erntedankgaben und den geschmückten Altar zu blicken. Das war in den 1980er-Jahren. Auch damals

ging es darum, wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung endlich Wirklichkeit werden können. Im Rückblick kann man beinahe sagen, dass die damaligen Krisen vergleichsweise harmlos erscheinen und die Friedens- wie die Umweltbewegung längst nicht so konkret herausgefordert waren wie heute in Zeiten des Ukrainekriegs, der Situation in Israel und Gaza und angesichts des Klimawandels. Was gibt es an Erntedank heute zu feiern? Die Welt in Ordnung bringen, wie soll das gehen?

Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.
Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht übel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sättigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.

Die Welt in Ordnung bringen, was heißt das? Der Prophet Jesaja gibt eine Antwort an die Menschen in Israel, die seit Jahrhunderten nicht herausfinden aus der Krise. Ihr Land ist unter fremde Herrscher geraten und der Tempel in Jerusalem zerstört worden. Teile der Bevölkerung wurden ins Exil verschleppt und mussten nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft alles wieder neu aufbauen. Und dabei ging es nicht nur um Straßen und Städte, sondern vor allem auch um das Miteinander in einer von Krieg und Vertreibung zerstörten Gemeinschaft mit traumatisierten Menschen.
Was war da alles in Ordnung zu bringen, wie soll das gehen? Die Menschen in Israel fragen den Propheten und sie fragen auch Gott. Und bekommen eine ziemlich abweisende Antwort von Gott ausgerichtet: *Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerech-*

tigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. (Jesaja 58,2)
Die teilnehmende Beobachtung zeigt: Diese Menschen in Israel verhielten sich damals so, wie sich Menschen bis heute verhalten. Jemand soll kommen, die Führung übernehmen und bitte alles wieder in Ordnung bringen für sie. Damit sie sich nicht kümmern und keine Verantwortung übernehmen müssen. Genau das zu versprechen, darin liegt bis heute die verführerische Kraft einer bestimmten Art von Politik. Man muss kein Prophet sein, um aus der teilnehmenden Beobachtung der Geschichte des 20. Jahrhunderts zu erkennen, wohin so eine Politik letztlich führt: zu Krieg und Vertreibung, zerstörten Städten und einer traumatisierten Gemeinschaft von Menschen.
Die Welt in Ordnung bringen, das kann keine Politik und keine Regierung mit einem Handstreich. Und schon gar nicht von oben herab und ohne, dass alle dabei mitmachen. Denn wir sind tatsächlich nicht so weit von den Schimpansen im Dschungel Tansanias entfernt, wie wir es vielleicht gerne wären. Jane Goodall hat jahrzehntelang beobachtet, dass es unter ihnen alles gibt, Fürsorge und Zusammenarbeit, etwas wie Freundschaft und Liebe, aber auch Aggression und Gewalt. Sie sind unverwechselbare Individuen und sie leben in Gruppen und sind aufeinander angewiesen. Ihre Erkenntnisse über das Verhalten von Menschenaffen haben Jane Goodall zur Aktivistin gemacht. Es sind Einzelne, die handeln müssen, damit es am Ende allen gut geht.
Von Verhaltensbiologie wusste der Prophet Jesaja noch nichts und auch nichts von Primatenforschung. Aber dass es um das Verhalten jeder und jedes Einzelnen geht, das konnte er den Menschen in Israel von Gott ausrichten. Wartet nicht die ganze Zeit darauf, dass ich etwas an euch tue, sondern handelt selbst. Brich mit dem Hungrigen dein Brot. Führe die Obdachlosen in ein Haus. Kleide die Nackten. Das ist ganz direkt und ganz konkret, da gibt es kein abstraktes Formulieren nach dem Motto: „Wir müssen alle dabei mithelfen, die soziale Spaltung in unserer Gesellschaft zu überwinden“.
Die Welt in Ordnung bringen, das geht durch das Handeln einzelner Menschen. Das zeigen die Preisträgerinnen und Preisträger des Alternativen Nobelpreises. Sie alle hätten Grund genug gehabt, einfach aufzugeben und zu verzweifeln, die Aktivistinnen und Aktivisten in Ozeanien, deren Heimatländer durch den Klimawandel im Ozean versinken werden. Die Frau aus Taiwan, die sich nicht abfindet mit den negativen Effekten der digitalen Welt, sondern fragt, wie Digitalität Teilhabe und Demokratie unterstützen kann. Und die Menschen, die in dem monströsen Bürgerkrieg im Sudan nicht aufhören, ihre Suppenküchen und die bescheidene Gesundheitsversorgung auf-

recht zu erhalten. In Ordnung ist die Welt deswegen noch lange nicht. Und sie wird es auch in absehbarer Zeit nicht werden.
Aber vielleicht ist es – mit allem Respekt vor Jane Goodall – sowieso nicht ganz korrekt, davon zu sprechen, die Welt in Ordnung bringen zu wollen. Meine teilnehmende Beobachtung zeigt mir: Vielleicht geht es darum, die Welt auszubessern. Davon spricht jedenfalls der Prophet Jesaja zu Menschen, die sehr genau wissen, wie lange es dauert, bis ein Land nach Krieg und Zerstörung wieder aufgebaut sein wird. Und wie die traumatischen Erfahrungen damit über Generationen weiterwirken. Jesaja spricht zu Menschen, die sich ein Eingreifen von oben wünschen und dass jemand für sie alles in Ordnung bringt. Und sagt klar und bestimmt: So geht es nicht. Ihr müsst selbst handeln, und zwar jede und jeder einzeln für sich und alle zusammen. Indem ihr anderen etwas Gutes tut, werdet ihr selbst heil. Indem ihr untereinander aufhört mit Schuldzuweisungen und übler Rede, werdet ihr aus der Dunkelheit herausfinden, aus dem Dschungel, in dem ihr euch verlaufen habt. Die Kraft dazu kommt von Gott. Aber handeln müsst ihr. Die Lücken zumauern, Wege wieder begehbar machen. Und so an dem Ort, wo ihr nun einmal lebt, die Welt ausbessern.
Und wir feiern heute am Erntedankfest, wie wunderschön diese verbesserliche Welt trotz allem ist. Wir feiern ihre Ordnung von Saat und Ernte, Sommer und Winter, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. Und Gott, unser teilnehmender Beobachter, sieht uns mitten im Dschungel dieser Welt. Gott weiß, dass es alles unter uns gibt, Fürsorge, Liebe, Gemeinschaft. Und auch, dass das Dichten und Trachten unserer Herzen manchmal böse ist. Heute, zu Erntedank, im Angesicht all der Gaben und aller Schönheit soll unsere Sehnsucht groß werden. Danach, die Schönheit der Schöpfung zu bewahren, den Frieden zu schaffen, den es braucht, um in Ruhe zu säen und zu ernten und die Gerechtigkeit zu üben, die die guten Gaben an alle Menschen verteilt.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Gott, Schöpfer der Welt, voll Vertrauen bringen wir unseren Dank und unsere Bitten vor dich:

Wir danken dir für die Ernte dieses Jahres und allen Segen, den du unserer Arbeit gegeben hast. Mach uns bereit, deine Gaben zu teilen.

Wir danken dir für die Menschen, von deren Arbeit in der Landwirtschaft wir täglich leben. Schenke ihnen Erfüllung und Freude in ihrem Tun.
Wir danken dir für Männer und Frauen, die sich einsetzten in Politik und Gesellschaft. Ermutige sie zum Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.
Wir beten für die Länder und Völker, die bedroht sind von Dürre, Hunger und Naturkatastrophen. Mach uns bereit, Gaben und Aufgaben zu teilen.
Wir danken dir für die Menschen, die uns vorausgegangen sind auf dem Weg des Glaubens. Lass sie dein Angesicht schauen. Halte uns verbunden mit ihnen durch deine Gegenwart in unserer Mitte.

Gütiger Gott, in deiner Barmherzigkeit gibst du uns mehr, als wir bitten und verstehen. Auf dich vertrauen wir. Dir sei Ehre in Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Gott hat uns ein Versprechen gegeben, das bis heute für uns gilt: Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.
Und Jesus Christus hat versprochen: Ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.
So dürfen wir leben mit allem, was wir zum Leben brauchen: Nahrung und Liebe gibt er uns. Wir sind nicht allein gelassen. Gott geht mit uns und segnet uns.

Es segne und behüte dich der barmherzige, liebende Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de